№ 112. Sonntag, den 15. Mai 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

34 Millionen für die Kartoffelbranntweinbrenner.

Der Vorschlag, den Brennern nach Maßgabe ihrer Produktion die Herstellung von $4\frac{1}{2}$ Liter Branntwein pro Kopf der Bevölkerung, welche nur einer Konsumsteuer von 0,50 Mk. pro Liter unterliegen, zu gestatten, während der über diesen Betrag hinaus hergestellte Branntwein 0,70 Mk. zahlen muß, ist im Reichstage zwar als „beispiellos" bezeichnet worden, aber man hat sich der Verpflichtung sittlicher Entrüstung über diese Methode, das Brennereigewerbe rentabel zu machen, mit der Ausrede entzogen, es lasse sich mit Bestimmtheit nicht voraussagen, was für Folgen in Bezug auf die Preisbildung die Differentialsteuer haben werde. Daß die Differenz zwischen dem Steuersatz von 0,50 und 0,70 Mk. bei einem Quantum von mindestens 1,700000 Hektoliter genau 34 Millionen Mk. beträgt, daß der Reichsfiskus auf die Erhebung dieser 34 Mill. verzichtet, um die Brenner mit der hohen Konsumsteuer auszusöhnen, ist, trotz der „Frankf. Ztg.", welche in der Reichstagsdebatte eine so wenig beneidenswerthe Rolle gespielt hat, nicht in Abrede zu stellen. Die Frage ist nur: wird dieser Zweck erreicht? Fließen die 34 Millionen in die Taschen der Brenner oder was wird sonst daraus? In der neuesten Nummer der „Nation" hat der Herausgeber derselben, Dr. Th. Barth, diese Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen und zwar nach doppelter Richtung, einmal unter der Voraussetzung, daß in der That nach der Annahme der Regierung der Konsum im Inlande um 15 pCt. d. h. um 375000 Hektoliter zurückgeht und demnach, auch die Produktion um dieses Quantum eingeschränkt wird und dann unter der Voraussetzung, daß keine Einschränkung der Produktion erfolgt. In ersterer Hinsicht bemerkt Dr. Barth: Bei einer Produktion, die den inländischen Verbrauch übersteigt, sind — abgesehen von Preiskoalitionen — die Weltmarktspreise für die Gesammtproduktion des Landes maßgebend, da kein Hektoliter ins Ausland gehen wird, für das man im Inlande einen höheren Preis zu erzielen vermag und kein Hektoliter im Inlande bleibt, für das man beim Export einen höheren Preis erlangen kann. Niemand würde deshalb aber auch daran denken, Alkohol mit 70 M. zu versteuern, wenn nicht der versteuerte Alkohol im Inlande 90 M. (20 M. Weltmarktpreis und 70 M. Steuer) kostete. Sänke der Preis auch nur auf 89, so würde er ja neben dem Ersatz der ausgelegten 70 M. Steuer, nur 19 M. erhalten und dann vorziehen, den Branntwein für 20 M. auf den Weltmarkt zu werfen. Der Inlandspreis muß deshalb sich auf 90 M. halten, so lange irgend ein Quantum mit 70 M. versteuert wird und der Weltmarktpreis stabil bleibt. Es ist darnach sonnenklar, daß bei der präsumtiven Versteuerung von 425000 Hektolitern zu 70 M. der Preis für den ganzen inländischen Konsum auf 90 M. steigen müßte. Für den Fall, daß eine Einschränkung der Produktion entsprechend dem Rückgang des Konsums nicht erfolgt, so würde die Ueberfüllung des inländischen Marktes auf den Weltmarkt einwirken und einen Preisfall auf diesen herbeiführen. Unsere Konkurrenten würden darauf mit einer Erhöhung der Exportprämien für ihre Ausfuhr antworten und damit die vollendete Zerrüttung des Weltmarkts provoziren. Aber selbst in diesem Falle würde der Inlandpreis immer noch den Weltmarktpreis 70 M. Steuer betragen; das Geschenk für die Kartoffelbrenner beläuft sich nach wie vor auf 34 Mill. M. Hätte man, so schließt Herr Dr. Barth seine Betrachtungen, einen Preis auf die Lösung des Problems in einer möglichst ungerechten und unwirthschaftlichen Weise ausgesetzt, die Erfinder des Differentialsteuersystems hätten einen unbestreitbaren Anspruch auf denselben. Es ist schon ein starkes Stück, daß man den Grundsatz in die Gesetzgebung einführt, für die in Folge eines Steuergesetzes eintretende Konsumverminderung müsse den inländischen Produzenten eine Entschädigung bezahlt werden, aber es übersteigt jedes Maaß, daß man zur Erreichung eines Zweckes ein Mittel wählt, das vorzüglich geeignet ist, dem Zweck entgegen zu wirken. Wenn es in der That sich nur darum handeln soll, eine Entschädigung für den zu erwartenden Konsumrückgang von 375000 Hektoliter herbeizuführen, weshalb kauft denn nicht lieber die Regierung dieses Quantum auf und heizt damit ein oder läßt es weglaufen. Bei den jetzigen Preisen würde diese Operation dem Reichsfiskus etwa 9 Millionen Mark kosten, also wenig über ein Viertel der in Aussicht genommenen Dotation von 34 Millionen Mark. Das Verfahren erinnert an die Wirthschaftspolitik der holländisch-ostindischen Kompagnie, welche vor Zeiten wohl einmal ein tüchtiges Quantum Pfeffer verbrannte, um den Preis nicht zu drücken. Ich behaupte nicht, daß diese Politik eine erleuchtete war, aber besser als die Wirthschaftspolitik, welche in der vorgeschlagenen Differentialsteuer auf Branntwein zum Ausdruck kommt, war sie immerhin.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 13. Mai.

Am Bundesrathstische: v. Bronsart, v. Bötticher, Dr. Jacobi u. A.

Heute wurde das Militärreliktengesetz nach den Beschlüssen der Kommission, d. h. unter vorläufiger Befreiung der unverheiratheten Subalternoffiziere von den Reliktenbeiträgen und unter Ausdehnung des Gesetzes auf die Hinterlassenen der seit 1. April 1882 eingetretenen Todesfälle gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Staatsminister v. Bötticher konnte sich bezüglich der Befreiung auch der Zivilbeamten mit Gehältern bis zu 3000 Mark von den Reliktenbeiträgen nicht äußern; aber die preußische Regierung und die Reichsverwaltung hätten den Wunsch, die Zivilbeamten wenigstens in dem bezeichneten Umfange von den Beiträgen zu befreien.

Demnächst wurden die Wahlen der Abgg. Landes (2 München), Fehling (Lübeck), v. Kleist-Retzow (2 Minden) für gültig erklärt.

Der Antrag der Wahlprüfungskommission, die Wahl des Abg. Dr. Meyer (Halle) für gültig zu erklären, gab zu einer heftigen Debatte Anlaß. Herr v. Köller denunzirte den Abg. Meyer, derselbe habe auf dem Bahnhof Halle Arbeitern, die ihm dieserhalb befragt, die Anweisung gegeben, sich dem Druck der Arbeitgeber dadurch zu entziehen, daß sie auf dem ihnen ausgehändigten Stimmzettel für Taeglichsbeck, den konservativen Gegenkandidaten, den Namen hineinschreiben möchten. Die Abfertigung, welche die Herren Munckel, v. Heeremann, Windthorst, Rickert, Bamberger, Herrn v. Koeller angedeihen ließen, störte die Freude der Konservativen über die Denunziation ihres Parteigenossen. Die Wahl Meyer's wurde einstimmig für gültig erklärt und demnächst die Sitzung vertagt auf Dienstag. (Deutsch-rumänische Handelskonvention; Gesetzentwürfe betr. die Rechtsverhältnisse der Beamten in den deutschen Schutzgebieten und den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Nahrungsmitteln; Literarvertrag mit verschiedenen Staaten; Gesetzentwurf betr. die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei Nahrungsmitteln; Wahlprüfungen).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 13. Mai.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Maybach u. A.

Das Haus nahm nach längerer Debatte betreffend die Petitionen auf Zulassung der Abiturienten der Oberrealschulen zur Staatsprüfung im Baufach den Antrag Minnigerode an, über die Petitionen, soweit dieselben die einseitige Wiederzulassung der Oberrealschulen zum Baufach verlangen, zur Tagesordnung überzugehen, soweit sie eine generelle Regelung beabsichtigen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der von freisinniger Seite gestellte Antrag, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und dieselbe zur gesetzlichen Regelung aufzufordern, wurde abgelehnt.

Ministerialdirektor Schultz bestritt im Laufe der Debatte, daß die Verfügung des Ministers die Oberrealschulen vernichte oder schädige.

Das Haus erledigte noch eine Reihe Petitionen ohne allgemeines Interesse.

Nächste Sitzung morgen.

Herrenhaus.

16. Sitzung vom 13. Mai.

Am Ministertische: Dr. Friedberg.

Heute wurde die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Frhr. v. Solemacher-Antweiler (wegen Herausforderung zum Duell) und des Frhr. v. Schorlemer auf Burg Metternich wegen Beleidigung des Herrenhauses ertheilt. Entgegen dem Antrag der Kommission beantragte Graf Brühl die strafrechtliche Verfolgung des „Hofer Tageblatts," des „Echo der Gegenwart," des „Liegnitzer Anzeigers," des „Boten a. d. Riesengebirge" und der „Kiel. Ztg." in Erwägung zu ziehen. Behufs Berathung über diesen Antrag wurden die Tribünen geräumt, worauf die zur Anklage gestellten Artikel, durch welche das Herrenhaus beleidigt sein sollte, zur Verlesung gebracht wurden. Unter denselben befand sich auch eine allerdings für das Herrenhaus wenig schmeichelhafte Aeußerung des jetzigen preußischen Hofhistoriographen Dr. v. Treitschke, natürlich aus älterer Zeit. Aeußerem Vernehmen nach beschloß das Haus die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung nicht zu ertheilen. — Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Landgüterordnung für Kassel; Kreistheilung der Provinzen Westpreußen und Posen; kleinere Vorlagen und Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Mai.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher und arbeitete darauf längere Zeit allein. Später empfingen die Majestäten den Besuch der Großherzogin von Baden nach deren Ankunft von Karlsruhe. Mittags nahm der Kaiser die persönlichen Meldungen des Vize-Admirals Graf von Monts, des Generals v. Rauch, des General-Majors Jacobi und mehrerer anderer Generale und höherer Offiziere entgegen und erledigte Regierungsangelegenheiten. — Nachmittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode entgegen und konferirte hierauf längere Zeit mit dem Minister von Puttkamer.

— Prinz Wilhelm ist nach Pröckelwitz abgereist, um Rehböcke zu jagen. Er kehrt nächsten Dienstag zurück.

— Zum Fürstbischof in Breslau soll neuerdings Kanonikus Sockel in Breslau ausersehen sein. Sockel soll insbesondere auch am Hofe als geeignete Persönlichkeit gelten.

— Der Schluß des Landtags ist nach der „Nat.-Ztg." auf heute Abend 7 Uhr anberaumt.

— Die Branntweinsteuerkommission des Reichstags wird bereits nächsten Montag, an welchem Tage die Plenarsitzung ausfällt, ihre Berathungen beginnen.

— Ein „besonderer Korrespondent" schreibt der offiziösen „Pol. Korrespondenz" aus Berlin: Im Gegensatze zu den in manchen österreich-ungarischen Preßorganen geäußerter Zweifeln an der thatsächlichen Richtigkeit gewisser Mittheilungen der „Nordd. Allgem. Zeitung" über die Vorgeschichte der bosnischen Okkupation, findet hier der ganze wesentliche Inhalt jener Artikel allgemeinen und unbedingten Glauben. Man erinnert daran, daß Fürst Bismarck sich in seiner langen und bewegten Laufbahn noch niemals in die Lage versetzt hat, Auslassungen auf diplomatischem Gebiete zu machen — und als solche betrachtet man die Veröffentlichungen der „Nordd. Allg. Ztg." — die er nicht im Stande gewesen wäre, eventuell dokumentarisch zu erhärten und man ist deshalb überzeugt, daß auch in dem vorliegenden Falle keine Aeußerung gefallen ist, die nicht unabweisbar richtig wäre. Was die Frage betrifft, weshalb die in Rede stehenden Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg." jetzt erfolgt sind, so dürfte mit denselben einfach beabsichtigt worden sein, der ganzen Welt und Rußland im Besonderen zu zeigen, daß man in Rußland hier und da mit vollem Bewußtsein etwas Unwahres behauptet hat, wenn man daselbst, wie dies seit Jahren der Fall ist, Deutschland für die Mißerfolge der russischen Orientpolitik verantwortlich macht. Man hielt endlich den Zeitpunkt für gekommen, die Wahrheit zu konstatiren, welche in dem kurzen Satze zusammengefaßt werden kann, daß Deutschland sich auch zur Zeit des Berliner Kongresses als ein ganz zuverlässiger Freund Rußlands bethätigt hat. Wenn Rußland jetzt trotzdem mit dem Ergebniß des Kongresses unzufrieden ist, so sind dafür ausschließlich diejenigen Personen verantwortlich zu machen, welche die russische Politik vor der Zusammenberufung des Kongresses in vollständiger Unabhängigkeit von Deutschlands Beeinflussungen geleitet haben, in erster Linie Fürst Gortschakow und die ihm zur Zeit der russisch-österreichischen Abmachungen nahestehenden russischen Staatsmänner. Die deutsche Regierung hat damals nicht einmal die Möglichkeit gehabt, sich in diese Politik irgendwie einzumischen, da ihr erst nach Abschluß jener geheim gehaltenen Verhandlungen ein Einblick in dieselben gestattet wurde. Deutschlands Rath und Beistand wurden erst lange Zeit nach jenen Abmachungen von Rußland erbeten, als Rußland die Gefahr eines Krieges mit England nahegerückt sah und diese Gefahr durch die Zusammenberufung eines Kongresses zu beseitigen bemüht war. Von diesem Augenblicke an wurde das deutsche Eingreifen in die russische Politik ein legitimes und zeigte sich bei jeder Gelegenheit als ein entschieden russenfreundliches. Rußland ist später zur Erkenntniß der vom Fürsten Gortschakow begangenen politischen Fehler gekommen und hat es bequemer gefunden, in Deutschland einen Sündenbock zu suchen, als diese Sünden männlich einzugestehen und zu versuchen, sie aus eigener Kraft wieder gut zu machen. Dieses Suchen nach fremder Verantwortlichkeit für eigene Fehler hat zu einer ebenso gehäßigen, wie grundlosen Verhetzung Deutschlands in Rußland geführt und dort in den weiten ungebildeten Kreisen der Bevölkerung Anschauungen zu Tage gefördert, die den guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern auf Jahre hinaus gefährlich werden können. Die ganze politisch gebildete Welt und alle Diejenigen, denen durch die Presse die Leitung der öffentlichen Meinung ermöglicht wird, kennen nunmehr die Wahrheit, wissen, wie ungerechtfertigt die panslawistischen Anfeindungen gegen Deutschland sind. Da, wo diese Anfeindungen auf Unwissenheit oder auf irrthümlicher Auffassung beruhten, kann möglicherweise nunmehr eine Aenderung in der Stimmung Deutschland gegenüber eintreten. Der Unehrlichkeit gegenüber hat auch die Wahrheit nicht immer siegreiche Macht; es ist sehr zweifelhaft, daß sie in dem vorliegenden Falle den panslawistischen Versuchen, die Geschichte zu fälschen, ein Ende machen wird; immerhin wird sie aber dazu dienen, die Behauptungen der russischen deutschfeindlichen Presse auf ihren wahren Werth zurückzuführen."

— Wie die „Nat. Ztg." erfährt, soll die Zuckersteuervorlage derart beschleunigt werden, daß die erste Berathung des Reichstags noch vor den Pfingstferien stattfinden kann.

— In der Ostsee-Zeitung wird mit Recht darauf hingewiesen, wie wenig die Erklärungen des Landwirthschaftsminister Dr. Lucius bei der Debatte im preußischen Abgeordnetenhause über den Antrag Minnigerode am 5. d. M. in Einklang zu bringen sind mit den Auslassungen, welche derselbe Minister am 28. Jan. ebenfalls im Abgeordnetenhause gemacht hat. Vor $3\frac{1}{2}$ Monaten wies Dr. Lucius darauf hin, daß ähnliche andauernde Krisen wie die gegenwärtige schon in früheren Zeiten dagewesen seien und wir beispielsweise in den zwanziger Jahren eine Krisis gehabt haben, die an Dauer und Intensität der heutigen nahe gekommen sei, und sprach dann wörtlich folgende Sätze aus: „Die Gründe für diesen tiefen Stand der Getreidepreise, der zur Zeit noch unter dem von 1885 steht, sind wesentlich zu suchen in den reichen inländischen Ernten, die wir 1885 und 1886 gehabt haben; sie sind zu suchen in dem größeren Import von Getreide, der vor Einführung der höheren Zölle stattgefunden hat. In diesen beiden wesentlichen Punkten liegt hauptsächlich mit die Erklärung der Sache." Am 5. Mai hat Herr Dr. Lucius von „diesen beiden wesentlichen Punkten" mit keinem Worte mehr gesprochen, aber man wird es denen, welche über die Ursachen des gegenwärtigen Getreidepreisstandes genau so urtheilen, wie Herr Dr. Lucius vor $3\frac{1}{2}$ Monaten, nicht verargen können, wenn sie

sich heute von dem agrarischen Schutzzöllner auf den nach den Ursachen forschenden Landwirthschafts-Minister vom 28. Januar berufen.

— Die gouvernementale „Schlesische Zeitung“ schreibt triumphirend: „Die neue Branntweinsteuer ist nur der erste Schritt. Mit der ausgiebigeren Besteuerung der „Luxusartikel des Volkes“ ist der Anfang gemacht. Die Barriere, welche einer ausgiebigen Besteuerung des Bieres, aus dessen Massenkonsum mit Leichtigkeit 100 Millionen erzielt werden können, bisher gezogen war, ist gefallen.“

— Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen wird in allen zivilisirten Staaten als eine unabweisbare Forderung einer geregelten und zuverlässigen Rechtspflege betrachtet. Selbst in den Fällen, wo die Verhandlung selbst wegen sittlicher oder hochpolitischer Bedenken unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgt, mußte wenigstens die Verkündigung des Urtheils öffentlich sein. Darauf soll jetzt verzichtet werden. Nach den Beschlüssen der 10. Kommission des Reichstags soll in Zukunft nicht mehr die Verkündigung des Urtheils bez. der Urtheilsgründe (§ 174 d. G.-V.-G.) sondern nur noch die Verkündigung der Urtheilsformel öffentlich erfolgen. Nähere Bestimmungen bezüglich der Fälle, in denen der Ausschluß der Oeffentlichkeit in Erwägung zu nehmen ist, sind nicht getroffen. Wenn die bezüglichen Beschlüsse Gesetz werden, steht es demnach jeder Zeit in der Hand jedes beliebigen Richterkollegiums, in jedem einzelnen Falle die Ausschließung der Oeffentlichkeit zu beschließen. In der Kommission ist seitens der Regierung auf die vielfach erwähnten Hochverrathsprozesse und auf den Prozeß Gräf hingewiesen worden, indessen sind seitens der Kommissare der Regierung Andeutungen gefallen, welche eine Ausdehnung der Nichtöffentlichkeit auch auf die Verhandlungen in Aussicht stellen, die etwa wegen Zuwiderhandlungen gegen das Sozialistengesetz oder wegen ähnlicher strafbarer Handlungen eingeleitet werden. Einer der Regierungs-Vertreter, Geh. Legations-Rath Kayner hat z. B. die Ausschließung der Oeffentlichkeit als gerechtfertigt bezeichnet, wenn z. B. gewisse Schutzvorrichtungen bei dem Gebrauch von Dynamit zur Sprache gebracht werden müßten und auf den Einwurf eines Mitgliedes der Kommission, daß man dann auch mit Rücksicht auf die sogen. „Kriminalstudenten“ die Oeffentlichkeit bei Verhandlungen über Diebstähle u. s. w. ausschließen müsse, die denkwürdige Antwort gegeben: es werde das Gegenstand weiterer Erwägungen sein müssen! Nach diesen Vorgängen wird man nicht überrascht sein dürfen, wenn etwa demnächst Prozeßverhandlungen gegen Sozialdemokraten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden sollten; in welchem Falle dann auch die Thätigkeit der ehrenwerthen Herrn Ihring-Malow, Naporra u. Gen., welche dem preußischen Minister des Innern Gelegenheit gegeben hat, sich mit höchster sittlicher Entrüstung gegen das „Spitzelthum“ auszusprechen, der Kenntniß weiterer Kreise entzogen bleiben würde. Nach dem von der Kommission beschlossenen § 175 kann das Gericht die Geheimhaltung der durch die Verhandlung, die Anklageschrift und durch andere amtliche Schriftstücke des Prozesses zu ihrer Kenntniß gelangten Thatsachen anordnen, sofern das Gericht von dem Bekanntwerden dieser Thatsachen eine Gefährdung des Reichs oder eines Bundesstaats befürchtet. In diesem Falle dürfen keinerlei Berichte über die Prozeßverhandlung veröffentlicht werden. Daß Beschlüsse so gefährlichen Inhalts in der Kommission eine Mehrheit gefunden haben, ist wohl in der Hauptsache auf zufällige Konstellationen zurückzuführen. Wo die Grundlagen des deutschen Gerichtsverfahrens auf dem Spiele stehen, wird hoffentlich die Parteifarbe allein nicht den Ausschlag geben.

— Bezüglich des gestern mitgetheilten Brandes der Elbbrücke bei Wittenberg erläßt das königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin (Direktionsbezirk Erfurt) unterm 12. d. Mts. folgende Bekanntmachung: In Folge des Brandes der Chaussee-Elbbrücke bei Wittenberg waren beide Geleise der Eisenbahnbrücke auf kurze Zeit heute Mittag unfahrbar, so daß der in Berlin um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags fällige Personenzug vor der Elbbrücke einen Aufenthalt von einigen Stunden erlitt. Außerdem ist noch ein Güterzug hierdurch aufgehalten worden. Bis um 2 Uhr 58 Minuten war das Feuer gelöscht und das eine Geleise wieder fahrbar, so daß der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Das rechte Geleise bleibt vorläufig unfahrbar, da die verkohlten Balken noch auszuwechseln sind.

— Die von den Staatskatholiken des Herrenhauses geplante Adresse an den Papst sagt u. A.: „Wir finden mit Dir in den von dem Landtage angenommenen Verbesserungen der Vorlage weitere erhebliche Vortheile für unsere heilige Kirche und sind überzeugt, daß unsere katholischen Mitbürger Dir darin vollkommen beistimmen, daß das gegenwärtig erreichte Gute den ungewissen Hoffnungen der Zukunft vorzuziehen ist. Wir hegen so wie Du das volle Vertrauen, daß der unglückliche Kampf, welcher unser Vaterland zerriß und Dein väterlich Herz so tief bekümmerte, durch Deine und unseres erhabenen Kaisers höhere Weisheit nunmehr zu Ende gehen wird. Wir setzen das vollste Vertrauen in Deine Entschließungen, was die Zukunft angeht. Wir beruhigen uns nicht nur bei denselben, sondern wir kommen ihnen mit wahrer Freude und Genugthuung entgegen.“ Das Einladungsschreiben zu dieser Adresse geht, nach der „Frankf. Ztg.“ vom Herzog von Ratibor im Namen einer Anzahl katholischer Mitglieder des Herrenhauses aus. Dieselben wissen, wie es in dem Schreiben heißt, daß die Kundgebung dem Papste große Freude bereiten werde. Auch Katholiken, die dem Herrenhause nicht angehören, sollen sich betheiligen.

Ausland.

Petersburg, 13. Mai. Die in Preußen geplante Zollerhöhung für Getreide findet, nach einer Meldung der „Pos. Ztg.“, in der russischen Presse als ein gegen Rußland gerichteter Schlag scharfe Verurtheilung. Die „Pet. Wedom.“ empfiehlt Gegenmaßregeln, insbesondere und zunächst „die Einführung einer Steuer für diejenigen deutschen Arbeiter, welche behufs Geldverdienst die Grenze überschreiten. Etwa 400 000 Deutsche erwerben sich auf diese Weise ihr Brot in Rußland. Außerdem müsse man darauf bedacht sein, den Getreidehandel nach Libau hinzulenken, um die Wirkungen der deutschen Zollerhöhungen zu paralysiren.“ Bezüglich der Arbeiter-Steuer sei daran erinnert, daß diese Maßregel bereits durch die vielberegte Fabrikkommission empfohlen worden ist. Die Durchführung dieser deutschfeindlichen Maßregel wird also wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen.

Bukarest, 12. Mai. Auf der Reise, welche König Karl von Rumänien in der letzten Zeit nach der Moldau und hauptsächlich nach deren Hauptstadt Jassy, unternommen, ist an letzterem Orte von den Söhnen einiger unzufriedenen Bojaren eine feindselige Straßendemonstration versucht worden. Der Versuch konnte nicht gerade überraschen, denn gerade in der Moldau fehlt es nicht an Gegnern des Königs Karl; manche der dortigen Bojaren haben sich seiner Zeit selbst Hoffnung gemacht, den Thron Rumäniens einnehmen zu können. Der Zwischenfall blieb indessen ohne Bedeutung: die Demonstration wurde alsbald vom Volke selbst unterdrückt. Trotzdem wird derselbe von der russischen Presse zu einem großen, bedeutsamen Ereignisse aufgebauscht.

Rom, 12. Mai. Kritische Vorgänge werden aus dem italienischen Süden gemeldet. Die Nachrichten aus Catania und Palermo über die furchtbare Handelskrise in ganz Sizilien lauten immer besorgnißerregender. Der Handel ist total ruinirt. Die Differenzen betragen Millionen. Es wurden ungeheure Mengen falscher Wechsel entdeckt. Das Mißtrauen ist so groß, daß Wechsel an Zahlungsstatt nicht mehr angenommen werden. Eine Menge Banken und Handelshäuser liquidiren. — General Saletta entwickelt in Massauah eine umfassende Thätigkeit. Die Stadt und alle übrigen von den italienischen Truppen besetzten Punkte werden — vorläufig für die Dauer von sechs Monaten — auf das Reichslichste verproviantirt und es herrscht ein wahrer Ueberfluß an allerlei Lebensmitteln, Arzeneien und den gewöhnlichen zum Lebensbedürfnisse gehörenden Dingen, so daß das italienische Okkupationskorps in Afrika mit allem Nothwendigem auf das Reichlichste versehen, ruhig der Zukunft und einem allenfallsigen Angriffe der Abessynier entgegensehen darf, da die daselbst vorhandenen Streitkräfte vollständig hinreichen, um jeden Angriff zurückzuweisen und die angewiesenen Stellungen bis zur Vornahme der großen Expedition gegen Abessynien zu behaupten. Die letzten, von General Saletta erbetenen Verstärkungen von zwei Bataillonen Infanterie und 50 Geschützen sind bereits an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen und General Saletta hat erklärt, nun der Situation in jeder Richtung gewachsen zu sein.

Paris, 12. Mai. Um alle Erinnerungen an das Königthum und an das Kaiserreich möglichst zu verwischen, ist auch der Verkauf der Krondiamanten beschlossen worden. Derselbe hat heute seinen Anfang genommen, zu demselben hatten sich gegen 250 inländische und ausländische Juweliere und zahlreiche andere Interessenten eingefunden. — Präfekt Schnerb hat in Marainviller bei Luneville die Kinderwagen- und Veloziped-Fabrik des Deutschen Schmetzer, angeblich weil er dieselbe ohne Genehmigung der Behörden eröffnet, plötzlich schließen lassen. Schmetzer hatte diese Genehmigung seit drei Jahren ohne Erfolg nachgesucht. — Schnäbele ist zum Spezialkommissar in Laon, ernannt worden.

Provinzielles

p. **Schulitz,** 13. Mai. Gestern Vormittag traf der Zirkus Walter, aus Bromberg kommend, hier ein, hielt Nachmittags 2 Uhr einen großen Parade-Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt und gab alsdann zwei Vorstellungen, welche, da hier an demselben Tage Jahrmarkt war, gut besucht waren. In unseren Ort wird der Zirkus unvergessen bleiben, sämmtliche Leistungen waren so ausgezeichnet, wie sie in Schulitz sicherlich noch nicht geboten sind. — Am letztvergangenen Sonntag hielt die Freiwillige Feuerwehr eine General-Versammlung ab. Unter anderm wurde auch beschlossen, daß einige Mitglieder derselben an dem 25 jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr zu Thorn am 22. d. M. theilnehmen sollen.

Flatow, 12. Mai. Gestern traf Herr Konsistorial-Präsident Grundschöttel aus Danzig ganz unerwartet hierorts ein und besichtigte das hiesige Rettungshaus für verwahrloste Mädchen. Derselbe wohnte dem Unterrichte der Zöglinge längere Zeit bei und ließ sich die Einrichtung der Anstalt zeigen. — Bei der gestrigen Einführung des Vikars Marszewski aus Danzig als Propst hierselbst hatten sich 13 Geistliche der Diözese und eine Anzahl Freunde des genannten Herrn, darunter mehrere Danziger eingefunden. Nach beendigter Kirchenfeier fand ein solennes Gastmahl im Pfarrhause statt. — Nach einer hier eingegangenen Privatnachricht wird Prinz Leopold, der Besitzer der Herrschaft Flatow-Krojanke, nach Beendigung seiner Weltreise auch unsere Stadt mit seinem Besuche beehren, um sein neues Erbe zu besichtigen. (D. Z.)

Danzig, 13. Mai. Am nächsten Mittwoch, den 13. d. M., begeht der Landgerichts-Sekretär Herr Kretschmer das 50jährige Dienst-Jubiläum.

Bromberg, 13. Mai. Dieser Tage hat eine 87 Jahre alte Frau von hier eine Reise über den Ozean nach Amerika angetreten. Die Sehnsucht nach ihren dort weilenden Kindern wurde so mächtig in ihr, daß die Frau, trotz ihres hohen Alters die Beschwerden einer solchen Reise nicht scheute. (O. P.)

Schubin, 13. Mai. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr gerieth in einem hiesigen Gasthause der Schuhmachermeister Meyer mit einem anderen Besucher des Gasthauses wegen einiger Geringfügigkeiten in Streit. Um 10 Uhr gebot der Gastwirth Feierabend, und die Streitenden mußten mit den anderen Gästen das Gasthaus verlassen. Der Schuhmacher Meyer schimpfte und lärmte aber auf der Straße weiter. Als ihn sein Begleiter, ein gewisser Burghardt, zu beruhigen versuchte, zog Meyer ein Schustermesser, das er bei sich führte, und stieß es dem B. in die Brust. Der Getroffene sank zusammen und war sofort eine Leiche, der Stoß hatte das Herz durchbohrt. Der Mörder flüchtete sich in seine Wohnung, wurde aber daselbst überwältigt und zur Haft gebracht. Der Ermordete sowohl wie der Mörder sind Familienväter und sind 27 bezw. 33 Jahre alt. Burghardt hinterläßt 3 Kinder. (O. P.)

Posen, 13. Mai. Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern der Arbeiter Stanislaus Porczynski, der des Mordes an dem Förster Kaminski angeklagt war, zum Tode verurtheilt.

Posen, 13. Mai. Erzbischof D. Dinder wird im Juni d. J. in seiner Erzdiöse Kirchenvisitationen abhalten und zwar in nachstehender Reihenfolge: am 31. Mai und 1. Juni in Tremessen, am 2. und 3. Juni in Kwieciszewo, am 4. und 5. Juni in Strelno, am 6. und 7. Juni in Kruschwitz, am 8. und 9. Juni in Koscielce, am 10. und 11. Juni in Pakosc, am 12. und 13. Juni in Labischin, am 14. und 15. Juni in Schubin, am 16. und 17. Juni in Slopi, am 18. und 19. Juni in Exin, am 20. und 21. Juni in Nakel, am 22. und 23. Juni in Bromberg. — Der verantwortliche Redakteur des „Dziennik Poznanski“, Herr Bolewski, wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen eines in Nr. 24 des Blattes (vom 30. Jan. d. J.) enthaltenen Artikels über die Denkschrift der Ansiedelungskomission, in welchem der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Ministeriums erblickte, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Maryan Langiewicz ist am Mittwoch in Konstantinopel gestorben — so meldet man dem „Berl. Tgbl.“ telegraphisch aus Wien. Die heute hier erschienenen polnischen Blätter bringen noch keine Nachricht darüber. Bekanntlich war Langiewicz ein Kind unserer Provinz. Er ward 1827 in Krotoschin als Sohn eines Arztes geboren, studirte in Breslau und Prag, diente in Berlin bei der Gard-Artillerie als Einjährig-Freiwilliger und machte sodann Reisen in Frankreich und Italien. Hier schloß er sich 1860 dem Zuge Garibaldis an. Später finden wir ihn in Paris, wo er mit Mieroslawski eine polnische Kriegsschule leitete. Die polnische Revolution von 1863 rief ihn nach Polen, wo er im Januar den Distrikt von Sandomir insurgirte und sich als Führer einer Freischaar durch militärisches Talent hervorthat. Am 10. März erklärte er sich zum Obergeneral und Diktator, setzte auch gegen den Einspruch Mieroslawski's eine neue Zivilregierung ein. Schon wenige Tage darauf aber wurde er von den Russen in mehreren Gefechten in den Tagen vom 17. bis 19. März geschlagen und mit dem Reste seiner Truppen auf österreichisches Gebiet hinübergedrängt. Hier wurde er erkannt, von den österreichischen Behörden verhaftet und erst in Tarnow, Krakau, Tschischnowitz in Mähren, schließlich in Josephstadt internirt. Da er schweizerischer Unterthan geworden war, ward er auf wiederholte Reklamation der Bundesregierung im Februar 1865 in Freiheit gesetzt. Einige Zeit wohnte er im Kanton Solothurn, später und bis zu seinem Tode, nachdem er in türkischen Diensten eine Anstellung erhalten hatte, in Konstantinopel. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 14. Mai.

— [Militärisches.] Der kommandirende General des II. Armeekorps, Herr Generallieutenant v. d. Burg ist heute Nachmittag, von Graudenz kommend, hier eingetroffen.

— [Treppenbeleuchtung.] Das Reichsgericht hat vor einigen Tagen als Revisionsinstanz in der Frage der Treppenbeleuchtung dahin entschieden, daß es um eine Fahrlässigkeit des Hausbesitzers bei einer infolge der Dunkelheit herbeigeführten Körperverletzung zu konstatiren, nicht einer besonderen Vorschrift der Lokalpolizeibehörde bedürfe, sondern daß in einem solchen Falle der Hausbesitzer schon nach § 230 des St.-G.-B. strafrechtlich verfolgbar sei.

— [Verminderung des Staubs in den Schulen.] Nachahmung verdient die Anordnung der Regierung zu Düsseldorf, nach welcher, um den für Lehrer und Schüler gleich empfindlichen und schädlichen Staub in den Schulen zu vermindern, die Fußböden der Schulzimmer alljährlich einige Male mit heißem Leinöl gestrichen werden sollen.

— [Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht,] betreffend die auf der Mastvieh-Ausstellung in Berlin zuerkannten Preise, erfahren wir noch Folgendes: Der höchste Preis, welcher für Schafe ausgesetzt gewesen, war der Ehrenpreis der Stadt Berlin für die vorzüglichste Marktwaare für den Konsum der Stadt Berlin. Diesen Preis erhielt Herr Weinschenck-Lulkau für seine Southdown- und Southdown-Merino-Schafe; außerdem wurden demselben noch zwei erste, zwei zweite Preise und eine Medaille zuertheilt. — Hr. Haß-Lippinken erhielt für ausgestellte Kälber, Kühe, Ochsen 3 Geldprämien und zwar im Betrage von 100, 200, 150 M., ferner eine silberne Medaille.

— [St. Johanniskirche.] Mit Bezug auf den Artikel in Nr. 110, die genannte Kirche betreffend, geht uns von geschätzter Seite folgende berichtigende Zuschrift zu: Das Erbauungsjahr der St. Johannis-Kirche schwankt nach den verschiedenen Quellenangaben zwischen 1231 und 1235. Diese Ansicht theilen auch alle neueren Sachverständigen, welche aus dem Vergleich der Einzelheiten der Bauart und des Baumaterials mit den der alten gothischen Baudenkmäler am Rhein den Schluß ziehen, daß das Presbyterium der hiesigen St. Johannis-Kirche aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen müsse. Der Bau der 3 Schiffe dagegen wurde Ende des 13. Jahrhunderts oder Anfang des 14. Jahrhunderts begonnen und so langsam fortgeführt, daß der Thurm erst 1390 vollendet wurde. Der Anbau der 8 Kapellen mit je 2 Fenstern wurde Anfang des 15. Jahrhunderts begonnen und bedurfte es 1402 der Aufmunterung Seitens des Raths zur Vollendung dieses Anbaues. Es stammen somit die 8 Kapellen nebst ihren 16 einst mit kostbaren Glasmalereien versehenen Fenstern aus dem 15. Jahrhundert. — Um das Jahr 1500 wurden die 3 Schiffe um 1/3 erhöht. — Die Kirche wird noch 3 Wochen täglich Vormittag bis 12 Uhr unverschlossen bleiben und ist die Besichtigung derselben Jedermann gestattet.

— [Zirkus Walter] hat sich gestern hier in einer außerordentlich günstigen Weise eingeführt. Schon der Umzug, welcher gegen 5 Uhr Nachmittag stattfand, ließ ihn im besten Lichte erscheinen, jeder unnütze Pomp war vermieden, in einfacher Weise bewegte sich der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt. Dies scheint denn auch unser Publikum, das sich sonst gewöhnlich unbekannten Künstlern gegenüber zurückhaltend zeigt, veranlaßt zu haben, dem Zirkus seine Gunst von vornherein zuzuwenden, denn bei der gestrigen ersten Vorstellung war das sehr geräumige Zirkuszelt in allen seinen Theilen vollständig besetzt und sicher steht zu erwarten, daß die übrigen Vorstellungen sich gleicher Theilnahme erfreuen werden. — Sämmtliche Mitglieder des Zirkus leisten in ihren Fächern Ausgezeichnetes, dabei ist das Programm reich an Abwechselung, die einzelnen Nummern desselben werden in so rascher Aufeinanderfolge ausgeführt, daß eine Ermüdung des Zuschauers während der fast 3stündigen Vorstellung niemals eintreten kann.

Die gestrige Vorstellung wurde durch hervorragende Leistungen des jugendlichen Voltigeurs Georges Cooke auf ungesatteltem Pferde eröffnet, ihm folgte Mr. Paskal, ein Kautschukmann, bei dessen Leistungen man unwillkürlich zu der Ansicht gelangt, daß der Mann anstatt wie andere Sterbliche Knochen, Fischbein in seinem Körper hat. Von den übrigen Leistungen heben wir noch hervor die Vorführung der 2 galizischen Blauschecken und der 4 russischen Rapphengste durch Herrn Theodor Henri der auch auf einem braunen Wallach „Monte Christo" die hohe Schule ritt und sich sowohl als geschickter Pferdedresseur wie auch als schneidiger Reiter zeigte. Herr Ferd. Cooke war ein prachtvoller Jockey, wenn ihm auch der Freisprung auf das Pferd nicht von vornherein gelang, so kann dies doch seinen Leistungen keinen Abbruch thun; als er schließlich den Sprung ausführte, erkannte man, wie schwierig derselbe ist. — Mr. Charles Clarke errang Beifall als Jongleur zu Pferde und bei seinen Produktionen als Fuß-Balanceur. — Der ungarische Nationaltanz „Czardas" wurde von 4 Damen getanzt, die Leistungen zeigten von guter Schule. — Als gute Reitererin führte sich Miß Betty ein, welche auf einem arabischen Schimmelhengst die hohe Schule ritt und hierbei außerordentliche Gewandtheit zeigte, auch Miß Clarke gefiel. — Die Original-Araber-Truppe leistete bei den gymnastischen Vorführungen Ausgezeichnetes; Miß Sénide als Thierbändigerin hat die Bestien (2 Löwen, 1 Bär, 1 Panther) in vollkommener Gewalt, der ihr gespendete Beifall war ein sehr verdienter. Auf dem Seile leistete Mr. Max Gnover, auf dem Drahtseil Georges Cooke Hervorragendes, ganz ausgezeichnet waren die Clowns; daß diese die Lacher immer auf ihrer Seite hatten, bedarf wohl kaum noch der besonderen Erwähnung.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurde auf Einziehung folgender polnischer Bücher erkannt, da der Inhalt derselben geeignet ist, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung öffentlich zu Gewaltthätigkeiten gegen einander anzureizen: 1. „Polskie Czasy, błogie Czasy. (Polnische Zeiten, selige Zeiten.) 2. „Szczęście w Ameryce." (Das Glück in Amerika.) 3. „Upominek dla Młodzi polskiej na pamiątkę trzechsetnéj roczniczy unci Lubelskiéj." (Geschenk für die polnische Jugend zur Erinnerung des 300jährigen Festes der Lubliner Union.) 4. „Racierki, powieść dla włościan polskich." (Racierki, Erzählung für das polnische Landvolk.) 5. Von dem Buche: „Pismiennictwo Polskie" (polnische Litteratur) die Seiten 114 und 115 des Artikels „Adam Mickiewicz" und Seite 324 des Artikels: „Pisarze ludowi i pedagogerni." (Volks- und pädagogische Schriftsteller.) 6. Von dem Buche: „Nowe powiastki historyczne" (neue Erzählungen aus der polnischen Geschichte) die Seiten 10 bis 27 des Artikels: „Maciek i pan Arciszewski wracają z pod Chocima." (Mathias und Arciszewski kehren von Chocim zurück.)

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen, darunter ein mit Zuchthaus vorbestrafter Arbeiter, der im Verdacht steht, seinem Brodherrn, einem Kaufmann auf der Neustadt, Stiefeln gestohlen zu haben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,96 Mtr. — Dampfer „Agilla" ist, von Königsberg kommend, mit Ladung hier angelangt.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 13. Mai sind eingegangen: F. Schwas von W. Koehne-Piszczanke an Verkauf Liepe 6 Traften 3388 Kiefern-Rundholz, 79 Kiefern-Mauerlatten; F. Möbus von J. Kretschmer-Krunuwke an Versender Bromberg 2 Traften 795 Eichen-Plangons, 547 Kiefern-Mauerlatten; C. Felscher von Gbr. Don u. Rosenblum-Granne an Verkauf Thorn 5 Traften 2856 Kiefern-Rundholz; J. Kulacz von A. Striesower-Jaroslaw an Verkauf Stettin und Danzig 2 Traften 1023 Eichen-Plangons, 6 Kahnkniee, 79 Balken, 699 Tannen-Balken auch Mauerlatten, 90 Eichen-Planken; S. Spira von J. Ingwer-Reszew an Verkauf Thorn 4 Traften 62 Weißbuchen, 24 Kiefern-Rundholz, 1437 Tannen-Rundholz, 17 Elsen, 43 Tannen-Balken, 1 doppelte und 7 einfache Kiefern-Schwellen, 7 einfache Eichen-Schwelle, 20530 Schock Bandstöcke.

Submissions-Termin.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Bromberg. Vergebung: Der Abbruch der Wärterwohnung Nr. 216 zwischen Schirpitz und Thorn, Transport auf 260 m, und Wiederaufbau derselben neben der Wachtbude Nr. 216. Angebote bis 24. Mai d J., Vormittags 11 Uhr.

Königl. Garnison-Verwaltung hier. Vergebung des Neubaus eines Exerzierhauses und eines Familienhauses bei Zwischenwerk IVa. Termin 24 Mai, Vorm. 11 Uhr.

Königl. Oberförsterei Leszno. Holzverkauf (in Eichen, Aspen, Kiefern, Bau-, Nutz- und Brennholz) in der Apotheke zu Schönsee am 23. Mai, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Mai.

Fonds: ruhig.		14. Mai	13 Mai.
Russische Banknoten		180,60	1?0,40
Warschau 8 Tage		180,40	180,10
Pr. 4% Consols		105,90	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		56,70	56,80
do. Liquid. Pfandbriefe		52,50	52,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,95	97,00
Credit-Actien		451,00	450,00
Oesterr. Banknoten		160,40	160,50
Disconto-Comm.-Anth.		195,00	194,70
Weizen: gelb	Mai	183,00	184,00
	September-Oktober	171,50	172,50
	Loco in New-York	96¼	97 c.
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Mai-Juni	127,50	128,20
	Juni-Juli	127,70	129,00
	September-Oktober	132,20	133 50
Rüböl:	Mai-Juni	44,70	44,70
	September-Oktober	44,90	44,90
Spiritus:	loco	41,20	41,10
	Mai-Juni	41,40	41,20
	August-September	43,80	42,80

Wechsel-Diskont 3 %: Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ und 4 %, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Mai.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco 41,50 Brf. 41,25 Geld —,— bez.
Mai 41,50 „ —,— „ —,—

Danzig, den 13. Mai 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen, Transit ruhig, Preise voll behauptet. Auch inländische bei schwachem Angebot unverändert. Bezahlt für inländischen hellbunt 129 Pfd. M. 166, hochbunt 125/6 Pfd. M. 167. Für polnischen Transit bunt leicht bezogen, 125 Pfd. M. 143, bunt besetzt 126/7 Pfd. M. 147, hochbunt glasig 131/2 Pfd. M. 153, fein hochbunt glasig 133/4 Pfd. Mk. 154.

Roggen, inländischer wie Transit schwach angeboten. Inländischer kam wegen zu hoher Forderung nicht zum Handel. Polnischer schmaler Transit 123 Pfd. a M 89 gehandelt.

Gerste, inländische große mit Geruch 122/3 Pfd. M. 90, polnische Transit hell 115/6 Pfd. M. 100.

Rohzucker ruhig, 2000 Ztr. a M, 11,50 Transito gehandelt; 1000 Ztr. Nachprodukt M. a 17,75 begeben.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. Mai 1887.

Wetter: kühl.
Weizen fest, 126 Pfd. bunt 155 Mk., 128 Pfd. hell 160/1 Mk., 130 Pfd. fein 164 Mk.
Roggen 121/2 Pfd. 111 Mk., 124/5 Pfd. 114/5 Mk.
Erbsen, Futterw. 98—103 Mk., Mittelw. 105—110 Mk.
Hafer 83—102 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolken-bildung	Bemerkungen
13	2 n.p.	754.3	+11.9	N	5	9	
	9 h.p.	756 3	+ 7.2	C		9	
14.	7 h.a.	760.0	+ 6.9	N	5	9	

Wasserstand am 14. Mai Nachm. 3 Uhr: 0,96 Mtr.

Im Interesse unserer magenleidenden Leser machen wir auf die heutige Annonce „Chron. Magen-Kat. heilbar" aufmerksam.

GEBRUEDER JACOBSOHN, Ausverkauf. Auflösung d. Geschäfts.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 9 Uhr verschied nach längerer Krankheit im achtzigsten Lebensjahre unser innigst geliebter Vater, Bruder Großvater und Urgroßvater, der Rentier Herr

Simon Barnass.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen
Thorn, den 14. Mai 1887.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Mittag 2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden im 68. Lebensjahre meine innig geliebte Mutter, unsere gute Großmutter und Tante, die verwittwete

Frau

Caroline Leichnitz

geb. Albrecht.

Im Namen der Hinterbliebenen meldet dies tiefbetrübt

Johanna Leichnitz.

Thorn, den 14. Mai 1887.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. cr., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofs statt.

Gaskohlen-Lieferung.

Unsere Gasanstalt will 30 000 Ctr. gute I engl. Gaskohlen ankaufen.

Die Lieferung muß frei Weichselufer Thorn bis 1. October erfolgen.

Angebote erbitten bis

1. Juni, Vormittags 11 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt abzugeben. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst aus und wird auf Wunsch Abschrift davon zugesandt.

Thorn, den 13. Mai 1887.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pensau Band II Blatt 3 auf den Namen des Hofbesitzers **Wilhelm Witt** und der Geschwister **Witt: Ida Emilie, Emil Heinrich, Maria Franziska, Max** und **Minna Amalie** eingetragene, zu Pensau belegene Grundstück am

8. August 1887,
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $102^{55}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 35,1430 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 10. Mai 1887.

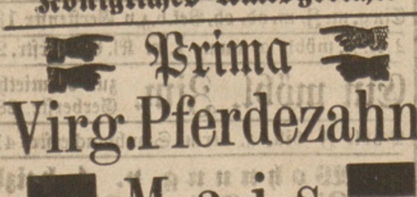
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 163 eingetragen, daß der Kaufmann **Hermann Krakauer** in Thorn für seine Ehe mit **Rosa** geborene **Aptekmann** durch Vertrag vom 4. August 1884 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 9. Mai 1887.

Königliches Amtsgericht.



und andere

Sämereien

offerirt billigst die Samenhandlung
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

---

1 gold. Kreuz u. Medaillon an einer silb. Kette ist **verloren** gegangen. Gegen Belohnung Brückenstr. 37, 2 Tr. abzugeben.

Franko! **Neueste Muster!** Franko! **Neueste Muster!** Franko! **Neueste Muster!**

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen 2c. 2c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von Mk. 3,50 an.
Stoffe, zu einem ganzen, modernen completten Burkinsanzug, von Mk. 6,— an.
Stoffe, für einen vollständigen hübschen Paletot, von M. 6,— an.
Stoffe, für eine Burkins-Hose, von M. 3,— an.
Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7,50 an.
Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von M 6,— an, ferner
Stoffe, für einen Damenregenmantel, von M. 4,— an.

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livrée-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche,** sowie **vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie) in Augsburg.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Kotschedoff** soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden. — Die Summe der zu berücksichtigenden, nicht bevorzugten Forderungen beträgt M. 18,127 der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand M. 2417 — Das Schlußverzeichniß ist auf der Gerichtsschreiberei V des Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn den 14. Mai 1887.

F. Gerbis
Verwalter des Konkurses.

Auction.

Am Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Altstädtischen Markt am Coppernicus

ca. 15 Kisten Limburger Käse

gegen sofortige baare Bezahlung versteigern.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Gr. Mocker, 10 Min. vor dem Leibitscher Thore, vis-à-vis der Spritfabrik, sind meine

2 Grundstücke

unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Miethsertrag 274 Thaler. Näheres Bromberger Vorstadt II. Linie.

B. Fehlauer.

Ich bin willens meine

Gastwirthschaft

für d. billigsten Preis umzugsh. z. verk. bei ganz. kl. Anz. Joseph Strzelecki, Gr. Mocker 538

Wollmarkt
in Thorn
am 13. und 14. Juni.

Der **Unterricht** für diejenigen Kinder, welche im Herbste konfirmirt werden sollen, findet **Montags** und **Donnerstags** statt und beginnt am

16. Mai.

Um die Konfirmation künftighin auf den Ostertermin zu verlegen, werden diejenigen Kinder, welche Ostern 1888 das konfirmationsfähige Alter erreichen, aufgefordert, sich am

Dienstag (18. Mai)

zur Meldung einzufinden.

Andriessen,
Pfarrer z. St. Georgen.

Die zuletzt erschienenen, geschmackvollsten

Neuheiten

in

hellen Hüten, Reise-, Schutz- und anderen Hüten,

Bändern, Blumen, Federn,

Sonnenschirmen,

Stroh-Matrosen-Mützen 2c.

trafen soeben ein. Billigste Preise bei strengster Reellität für **gute Waare.**

Minna Mack Nachflg.

Thüren und Fenster,

in verschiedenen Größen vorräthig, verkauft billig

A. C. Schultz,
Neustadt Nr. 13.

Ultimo-Keller.

Münchener Bier (Löwenbräu) vom Faß,
Braunsberger Bier vom Faß,
letzteres auch auf Flaschen
empfiehlt **P. Adami.**

Damen- u. Kinderkleider

fertigt in und außer dem Hause elegant und billig **S. v. Karlowska,** Bromberger Vorstadt, Postagentur II.



Zu den billigsten Preisen

empfiehlt

Neueste

Damen- & Kinderhüte, Blumen, Federn und Putzartikel aller Art.

Sonnen- u. Regenschirme, Corsets, Herren- u. Damen-Handschuhe, Shlipse, Leinen- und Gummiwäsche, Galanterie-Waaren, Kleiderknöpfe, Futtersachen

und sämmtliche

Besatz-Artikel, Maschinen-Untergarn à 20 und **Obergarn à 30 Pfg.**

Achtungsvoll

J. Willamowski,
88 Breitestrasse 88.

Walters Great Circus international

auf der Esplanade.

Sonntag, 15. Mai: Vorletzte zwei grosse Vorstellungen.

Anfang Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

Montag, 16. Mai: Unwiderruflich letzte Vorstellungen.
Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr: Schüler- und Familien-Vorstellung.

Abends 8 Uhr:

Gala-Abschieds-Vorstellung.

In den Nachmittags-Vorstellungen bezahlen Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Hochachtungsvoll **G. Walter, Director.**

NB. Dienstag: Culmsee, Mittwoch: Culm.

Das

B. Bernhard'sche Concurswaaren-Lager

in

Kleiderzeugen, Bezügen, Long-Chawls, Tuchen und Herren-Garderoben

wird

unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Elisabethstr. Nr. 7.

Zu jedem nur annehmbaren Preise

verkaufe ich von heute an die Bestände meines Lagers in

fertiger Wäsche, Leinwand, Tischzeugen, Handtücher, Bettdrells 2c.,

da ich in kürzester Zeit Thorn verlasse.

Siegmund Hausdorf.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

M. Berlowitz,
Butterstraße 94
empfiehlt

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

in grösster Auswahl, auffallend billig.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 16. Mai,
Abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Nicolai
(früher Hildebrandt)

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes und der Revisionskommission.
2. Abänderung des § 7 der Statuten.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Sonntag, den 15. Mai cr.

Militär-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree 20 Pf.

H. Reimer,
Kapellmeister.

Tivoli-Garten.

Sonntag den 15. Mai 1887:

Großes Nachmittags-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 21.

Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pfg.

Müller

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 15. Mai cr.:

Militär-Concert

ausgeführt vom Trompetercorps des 1. Pom. Ulanen-Regiments Nr. 4.

Anfang 5 Uhr. — Entree 25 Pf.

Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 15. Mai 1887:

Militär-Concert

der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Künstliche Gebisse, Plomben, Zahn- und Mundkrankheiten

M. Grün,
Königl. belg. approb. Zahnarzt.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

---

1 Krankenwagen,

gepolstert, verkaufe sehr billig.

S. Krüger, Heiligegeiststraße.

Knechte, Hausdiener, Mädchen, Ammen erhalten für Stadt und Land Stellung bei freier Reise u. hohem Lohn durch **F. Schultz,** Bromberg, Mottgasse 11.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Str.

2400 Mark

werden auf ein Grundstück in Mocker zur ersten Stelle gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Hierzu eine Beilage, sowie ein illustrirtes Sonntagsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 112 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 15. Mai 1887.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Sie kommen nun wieder zu ihrem Recht, die **Berliner Sonntage**, und zahllose Gastwirthe reiben sich vergnügt die Hände, daß dies der Fall ist, denn wenn die ersten Strahlen der Sonntagssonne über das Dächermeer huschen, beginnt bereits unten auf den Straßen das regste Leben, und das überrascht um so mehr, da der Berliner ja wie jeder andere Großstädter kein Frühaufsteher ist. An den Sonntagen aber kann er nicht zeitig genug die Federn verlassen, er geizt mit jeder Minute, um sie im Freien zubringen zu können, und er fühlt sich erst wohl, wenn die letzten Häuser der Stadt hinter ihm liegen und die grünen Hallen der Jungfernhaide, des Grunewalds oder Treptower Forstes sich öffnen. Da wird dann ein hübsches Plätzchen ausgesucht und die Tornister und Botanisirtrommeln der Kinder werden energisch auf ihren Inhalt geprüft und der ist zumeist ein sehr reichlicher, da „Muttern" emsig für die Anforderungen des Magens gesorgt hat; ist die Siesta dann im Grase gehalten worden, so gehts an den Aufbruch, bis ein neues Plätzchen gefunden ist, und dies Nomadenleben wird bis in die Abendstunden fortgesetzt, dann landet man in irgend einem Lokal an der Havel oder Spree und der Tag ist einfach „vollendet schön" gewesen, wenn noch ein munteres Tänzchen gemacht und die Heimfahrt in lustiger Gesellschaft angetreten wird.

Der vergnügliche Charakter des Berliners zeigt sich an diesen Sonntagen im besten Lichte, denn, wie man zu sagen pflegt, er hat seine „Feiertagslaune" angezogen und deren Devise lautet: „man immer jemüthlich!" — Uebel wird so leicht nichts genommen, in die schlimmsten Situationen fügt er sich mit seinem drastischen Humor und wenn er auch seine Witze und Spottlust an seinen lieben Nebenmenschen ausläßt, so ist dieselbe doch nicht so gallig und verletzend wie sonst, außerdem zeigt er noch eine Tugend an derartigen Tagen, die er sonst überhaupt nicht kennt: Geduld haben! Ach, und man muß sie wahrhaftig haben, diese schöne Himmelsgabe, man soll sonst lieber ruhig des Sonntags in seinen vier Wänden bleiben! „Geduld" heißt es, wenn auf dem Bahnhofe früh der kaum übersehbare Zug schon menschengefüllt ist und man bis zur Zusammenstellung des nächsten warten muß, „Geduld", wenn man nach langer Wanderung durch den märkischen Sand in den Restaurants kein Bier und kein Essen mehr erhält, „Geduld," wenn Abends auf der Station die Züge an uns vorüberrollen, ohne zu halten, und die glückligen Inhaber von Plätzen uns ironisch zurufen „**Morgen** sehn wir uns wohl in Berlin?" — — Wie fabelhaft der Verkehr ist, beweist wohl der Umstand, daß im vorjährigen Monat Mai die Stadtbahn allein von weit über ein und einer halben Million Menschen benutzt wurde, daß ferner die Große Berliner-Pferdebahn am vergangenen ersten Pfingstfeiertage allein über 300,000 Personen beförderte!

Wenn wir von den einzelnen Ausflügen der Berliner sprechen so dürfte gegenwärtig derjenige nach Werder zu den beliebtesten gehören. Man muß sie sehen, diese Eisenbahn-Trains auf dem Potsdamer Bahnhofe, man muß ihn kennen lernen, diesen Sturm auf die Billet-Schalter, und nicht nur Sonntags, auch Alltags, denn die „Baumblüthe in Werder", sie übt auf die echten und rechten Berliner eine unwiderstehbare Anziehungskraft aus. Wenn an den Anschlagssäulen die rothen Plakate erscheinen, auf denen offiziell die Eisenbahn-Direktion mittheilt, daß die Gefilde der Obstkammer Berlins vom Knaben Lenz mit Blüthenschnee überzogen wurden, dann strömen aus allen Stadttheilen größere und kleinere Karawanen dem Potsdamer Bahnhofe zu, und kein Zug geht nunmehr nach dem Werder ab, der nicht mindestens zwanzig bis dreißig Waggons mit sich führte. Es ist aber auch ein einziger, ungemein lieblicher und poesievoller Anblick, der sich uns bereits auf dem Bahnhofe darbietet, wenn wir diesen nach kaum dreiviertelstündiger Fahrt betreten: Die Thäler und Hügel vor uns bilden ein einziges weites Blüthenfeld. In das Weiß der Kirschen mischt sich das zarte Roth der Aepfel und die gesättigtere Tönung der Apfrikosen, ein feiner Duft durchzieht die ganze Gegend, und wie herrlich ist es, durch diesen Blüthengarten zu streifen und sich des reichen Segens zu freuen. Blau strahlt der Himmel und goldig leuchtet die Sonne, fern vom Häuserbann und dem dumpfen Druck der lärmenden Stadt öffnet sich weit das Herz und nimmt die Schönheiten der Natur in sich auf! Und in welch' liebenswürdiger Geberlaune hat sich hier in dem Havelthal die gütige Mutter Natur bewiesen! Dort unten das kleine, alterthümliche Städchen Werder, von Wasser umrauscht, mit den breitschattigen Kastanien auf dem Marktplatze, unter denen es sich bei einem kühlen Trunke so behaglich sitzt und plaudert, dann die breite Havel mit den weißflatternden Segelböten und den stolz ihre Bahn ziehenden Schwänen, und wenn uns nun unser Schifflein an das jenseitige Ufer gebracht, zu dem idyllischen Baumgartenbrück, — welche köstliche Aussicht eröffnet sich uns über den blauschimmernden Schwielow-See! Schwer nur trennt man sich, um durch den dämmernden Wald das in friedlicher Einsamkeit erbaute „Bairische Häuschen" — ein häufig benutztes Besitzthum der kronprinzlichen Familie — zu erreichen und von dort nach stärkender Rast zur Station Wildpark zu wandern, von wo uns das Dampfroß gen Berlin trägt. — Ich fühle sie fast, die ironischen Blicke der Leser, welche in weitberühmten Gegenden wohnen, ihr mitleidiges Achselzucken über den Schwärmer, der des „heiligen römischen Reiches Streusandbüchse" zu loben wagt — aber kommt nur her, besiegt euer Vorurtheil und besucht auch die Umgebung Berlins, ihr werdet sie dann nicht mehr als ärmlich und prosaisch verspotten! —

Freilich, alle Orte um Berlin dürften euch nicht so entzücken, wie die Havel-Partieen, namentlich nicht die „Landschaft" um Charlottenburg. Sie wird allerdings auch nicht besucht, um sich an der Natur zu freuen, sondern nur um Pferde und Menschen zu schauen, denn „hier oben," wie der Berliner so gern die Erhöhung zwischen Charlottenburg und dem Spandauer Berg alias Bock nennt, finden allsonntäglich Nachmittags die vom Verein für Hinderniß-Rennen veranstalteten großen **Wettrennen** statt, welche sich schneller wie irgend Jemand dachte zu wahrhaft volksthümlichen Schaustellungen entwickelt haben. Um drei Uhr ist ihr Beginn festgesetzt und stundenlang vorher zieht sich eine endlose Wagenkette die Charlottenburger Chaussee entlang. Hier ist dann wirklich jegliche Art von Gefährten vertreten: Droschken, Equipagen, bequeme Landauer, leichte Kabriolets, stolze Viererzüge, zierliche Gigs, hochaufgebaute Mail-Koachs, und dazwischen Milch-, Schlächter-, Gemüse-Wagen, welche heute zum Personenbetrieb eingerichtet sind, Omnibusse und Kremser, Stellwagen und menschenüberfüllte Pferdebahn-Waggons. Tausende und Abertausende befördert daneben die Stadtbahn, ebenso viele streben ihrem Ziele auf Schusters Rappen zu, und es dürfte keine übertriebene Schätzung sein, daß an manchen Sonntagen die Rennbahn von weit mehr wie dreißigtausend Menschen besucht wird. Ein fesselndes, lebhaftes Bild ist es, welches sich kurz vor Beginn des Rennens entrollt: die weite, öde Bahn, eingesäumt an einer Seite von der Spree und dahinter von den dunklen Linien der Jungfernhaide, die Tribünen und ersten Plätze, gedrängt voll, meist eleganter Erscheinungen, eine bunte Mischung, zusammengesetzt aus den Damen und Herren der Aristokratie, aus Offizieren aller Waffengattungen, aus echten und falschen Sportsmans, leichtlebigen Nichtsthuern und koquett gekleideten Damen, deren Interesse durchaus nicht allein den Rossen zugewandt ist, linker Hand die gewaltige Wagenburg und vor uns, jenseits des Ziels, der dritte, d. h. 50 Pfennig-Platz mit seinen versprengten Volkshaufen, die oft äußerst originelle Lagerszenen bilden, denn für „einen Seidel Bairisch und 'ne Knobländer" ist genügend gesorgt. Plötzlich wird Aller Aufmerksamkeit erweckt, die Jockeys in ihren luftigen Seidenblousen oder die Offiziere reiten in die Bahn und jagen nach kurzem Aufenthalt dem Start zu; einige spannende Minuten, dann ein Zeichen des Starters mit der rothen Fahne, ein schrilles Signal — das erste Rennen hat begonnen. Augen und Fernröhre begleiten die Reiter, jetzt verschwinden sind, da tauchen sie wieder auf, hopp, da geht's über eine Mauer und hui, dort über einen Graben, der Braune hat noch immer die Führung, jetzt kommt der Fuchs vor, er erreicht, er überflügelt ihn, nun gehts direkt zum Ziel, athemlos wird die Spannung, der Boden dröhnt unter den Hufen, hei, sausen die Peitschen herab, wie dumpfes Meeresrauschen gehts durch die Reihen der Zuschauer, „bravo Arnim," „hoch Arnim," „vorwärts" — richtig, Arnim erreicht unter donnerndem Hurrah das Ziel als Erster, und der dicke Schlächtermeister neben uns, sagt stolz zu seiner Frau: „Siehste Juste, ick hab's ja jesagt, der Arnim kricht se 'runter, ick hab' ja doch bei seinem Vater seine Schwadron jestanden!"

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von **Ernst von Waldow.**

14.) (Fortsetzung.)

Aber auch sein Blick wich dem ihrigen nicht aus, und ihr die Hand entgegenstreckend, fragte er langsam:

„Feindschaft oder Freundschaft — Friede oder Kampf, Fräulein Stephanie?"

Sie erwiderte den Druck der schmalen festen Hand, die ihr geboten war und sagte bestimmt:

„Ehrliche Feindschaft — Ritter Harald von Blauhenstein!" Dann wandte sie sich, ohne seine Antwort abzuwarten, und schritt auf die kleine Gesellschaft am Fenster zu.

„Nun, hat sie es errathen, diese moderne Seherin im Chignon und Schleppkleid?" fragte lachend der Doktor.

„Die Damen haben immer Recht, und man darf ihnen schon aus Galanterie nicht widersprechen," entgegnete der Schloßherr ausweichend, und obwohl er gleich darauf in demselben heiteren Tone fortplauderte, war es doch Valentine nicht entgangen, daß die Falte zwischen den dunklen Brauen sich noch vertieft hatte und ein düsteres Feuer in seinen Augen aufflammte.

Während noch das junge Mädchen mit banger Seele die Frage erwog, was Stephanie ihm wohl gesagt haben könne, und bei sich die unbegreifliche Kühnheit der Freundin mißbilligte, machte Michels die Meldung, daß der Wagen angespannt sei. Harald bot der Gräfin den Arm, zwei Diener leuchteten vor, und drunten begleiteten sie Lakaien mit Windlichtern über den Hof bis zu dem Wagen. Es wurden nur wenige Worte mehr gewechselt, und die Unterhaltung beschränkte sich auf den Austausch der gewöhnlichen konventionellen Phrasen.

Beim Abschied versprach Harald einen recht baldigen Besuch in dem Städtchen bei den Verwandten zu machen — aber seine Stimme klang kühl und gemessen, der alte herzliche Ton war nicht mehr darin.

Das Gefährt setzte sich langsam in Bewegung, zwei Diener mit Laternen ritten voraus; der Doktor hatte es vorgezogen, den Berg hinab zu Fuße zu folgen. Der Weg war übrigens gut, die Pferde sicher, an eine Gefahr gar nicht zu denken; trotzdem beharrten die Damen im Wagen in ihrem Schweigen. Gräfin Martha fühlte sich abgespannt, Valentine war verstimmt und bekümmert, und wagte es doch nicht, in der Mutter Gegenwart eine Frage an Stephanie zu richten, die sich so auffallend still verhielt. In Wirklichkeit fühlte das junge Mädchen jetzt Gewissensbisse. Sie hatte, wie so oft im Leben, einer momentanen Eingebung folgend, gehandelt, und fragte sich nun erbangend, ob sie auch recht daran gethan, selbst in der besten Absicht eine Einmischung zu wagen, die vielleicht verhängnißvoll werden konnte.

Eine innere Stimme aber hatte ihr vom ersten Moment an, wo sie Valentinens Neigung für Harald errathen, zugeflüstert, daß diese Liebe dem theuren, von ihr so wahrhaft geliebten Mädchen nur Unheil bringen werde, und davor wollte sie das sanfte Wesen behüten, dem sie zugethan war wie einer jüngeren Schwester.

In Stephaniens Natur war etwas Männlich-Entschiedenes, und so machte sich auch die Neigung, zu beschützen und zu stützen, oft und nicht eben auf anmuthige Weise geltend. So hatte es sie auch heute angetrieben, unaufgefordert in das Schicksal zweier Menschen einzugreifen und eine keimende Neigung gewaltsam zu unterdrücken, von der sie sich nichts Gutes versprach.

Aber hatte sie ihren Zweck auch erreicht, oder vielmehr gar durch diese gewagte Kriegserklärung ein unter der Asche glimmendes Feuer zu hellen Flammen entfacht?

Das Benehmen Haralds sprach dafür. Allerdings war sie für ihn eine gefährliche Gegnerin, aber doch nur so lange, wie sie hier weilte, und ihren ganzen Einfluß auf Valentine zu seinen Ungunsten geltend machen konnte. Wie aber, wenn sie wieder in der Residenz war und das liebende Mädchen sicher nur der Stimme des Herzens und nicht derjenigen der Vernunft folgte?

Harald Blauhenstein war einer jener bestrickenden Männer-Erscheinungen, die selten, fast nie vergeblich um Liebe werben; Stephanie war vielleicht das erste Mädchen, vor deren Augen der romantische „Ritter Blaubart" keine Gnade fand, und die in ihrer instinktiven Abneigung gegen ihn so weit ging, ihn ungerecht und einseitig zu beurtheilen.

Nachdem der Wagen auf der geraden Straße angelangt war, wurden die Laternenträger entlassen, der Doktor setzte sich zu den Damen und eine leidlich lebhafte Konversation kam in Gang.

Als die Mädchen daheim ihr Zimmer aufsuchten, hoffte nun Valentine endlich Etwas über die letzte kleine Szene in Blauhenstein zu erfahren; Stephanie jedoch war so ablehnend und vereitelte auf geschickte Weise so konsequent jeden Versuch, eine Mittheilung herbeizuführen, daß Valentine endlich sehr verstimmt schwieg, das Licht löschte und es versuchte, im Schlummer Vergessen ihrer Bekümmernisse zu finden.

5. Kapitel.

Kriegsleben in Frieden.

Ein großer Damenkaffee! Kennt der geneigte Leser oder die schöne Leserin die volle Bedeutung dieses Wortes? Dieselbe ist schwerwiegend, besonders in den Mauern einer Kleinstadt. — Was ist da nicht Alles zu erwägen, zu befürchten!

Die alte Friederike war sich ihrer Verantwortlichkeit voll bewußt, und ging in's Treffen wie ein braver, kampfgeübter Soldat, der dem Feinde schon oft muthig die Stirn geboten. Gräfin Martha und Valentine hatten genügend zu thun, um die Oberaufsicht in der Küche zu führen und, nachdem die Scheuerfrau das Ihrige gethan, die Anordnung und Ausschmückung der Wohnräume zu besorgen. Stephanie verhielt sich dabei sehr „passiv", wie sie selbst zugab; ihr war nichts widerwärtiger und lächerlicher, als diese „kleinstädtische Geselligkeit" und wenn sie dies auch nicht geradezu aussprach, sie ließ es doch der Freundin gegenüber zur Genüge merken. In einer Hinsicht war ihr indessen das unruhige Treiben im Hause willkommen, überhob es sie doch der Verpflichtung, Valentine eine Mittheilung von dem Geschehenen zu machen, was bei einer recht ungestört vertraulichen Aussprache fast unvermeidlich gewesen.

Der große Tag brach an. Auch die letzten Vorbereitungen waren getroffen. Frau Martha in einem geschmackvoll garnirten grauen Stoffkleide, ging noch einmal durch Salon und Wohnung, prüfende Blicke um sich her werfend. Stephanie sah reizend aus in ihrer Pariser Robe, einem entzückenden Gemisch von Bändern, Spitzen und myrthengrünem Seidenstoff. Auf Valentinens bleichem, lieblichen Gesichtchen war eine gewisse Abspannung unverkennbar, und ihre Blässe war noch erhöht durch das einfache schwarze Seidenkleid, welches sich dicht und faltenlos an ihre schlanke Gestalt schloß und dessen Ernst durch kein buntes Band gemildert war.

Fortsetzung folgt.

Die **Ulmer Münsterbau-Lotterie** wird nun am **20. Juni** d. J. ganz bestimmt zur Ziehung gelangen, da der Absatz der Loose sich durch den Verschiebungsbeschluß des Komitees günstig gestaltet haben soll, und Jeder noch die Gelegenheit ergreift diese letzte, ja **allerletzte** Serie zum Looskaufe zu benützen, denn die Konzessionen der deutschen Regierungen für die Ulmer Lotterie sind mit 1887 alle abgelaufen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

Impfplan.

Nro.	Stadtrevier und Schule.	Impflokal.	Tag und Stunde der Impfung.	Tag und Stunde der Revision.
1.	Alte und Neue Culmer Vorstadt. Erstimpfung.	Im Goltz'schen Gasthause.	18. Mai, Nachm. 3 Uhr.	25. Mai, Nachm. 3 Uhr
2.	Jacobs-Vorstadt Schule, Wiederimpfung.	Jacobs-Vorstadt Schule.	18. Mai, Nachm. 4 Uhr.	25. Mai, Nachm. 4 Uhr
3.	Jacobs-Vorstadt, Erstimpfung.	Im Gorski'schen Gasthause.	18. Mai, Nachm. 5 Uhr.	25. Mai, Nachm. 5 Uhr.
4.	Bromberger Vorstadt Schule, Wiederimpfung.	Bromberger Vorstadt, Schule.	20. Mai, Nachm. 4 Uhr.	27. Mai, Nachm. 4 Uhr.
5.	Bromberger Vorstadt I. Linie und Fischerei, Erstimpfung.	Bromberger Vorstadt, Schule.	20. Mai, Nachm. 5 Uhr.	27. Mai, Nachm. 5 Uhr.
6.	Bromberger Vorstadt II. und III. Linie, Ulanen- u. Pionierkaserne, Erstimpfung.	do.	21. Mai, Nachm. 5 Uhr.	28. Mai, Nachm. 5 Uhr.
7.	Knaben-Mittelschule, Wiederimpfung.	Bürgerschule.	6. Juni, Vorm. 10 Uhr.	13. Juni, Vorm. 10 Uhr.
8.	Knaben-Elementarschule, Wiederimpfung.	do.	6. Juni, Vorm $10\frac{1}{2}$ Uhr.	13. Juni, Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr.
9.	Gymnasium u. Realschule, Wiederimpfung.	Gymnasium.	6. Juni, Vorm. 11 Uhr.	13. Juni, Vorm. 11 Uhr.
10.	Jüdische Schule, Wiederimpfung.	Breitestraße 454, II Tr., in der Wohnung des Kreis-Physikus Dr. Siedamgrotzki.	10. Juni, Vorm. 8 Uhr.	17. Juni, Vorm. 8 Uhr.
11.	Ehrlich'sche Schule, Wiederimpfung.	Ehrlich'sche Schule.	10. Juni, Vorm. $9\frac{3}{4}$ Uhr.	17. Juni, Vorm. $9\frac{3}{4}$ Uhr
12.	Mädchen-Elementarschule, Wiederimpfung.	Mädchen-Elementarschule.	10. Juni, Vorm. 10 Uhr.	17. Juni, Vorm. 10 Uhr.
13.	Höhere Töchterschule, Wiederimpfung.	Höhere Töchterschule.	10. Juni, Vorm. 11 Uhr.	17. Juni, Vorm. 11 Uhr.
14.	Mädchen-Bürgerschule, Wiederimpfung.	Höhere Töchterschule.	10. Juni, Vorm. 12 Uhr.	17. Juni, Vorm. 12 Uhr.
15.	Altstadt I. Abtheilung, 1 bis incl. 230, Erstimpfung.	Im großen Rathhaus-Saal.	13. Juni, Nachm. 5 Uhr.	20. Juni, Nachm. 5 Uhr
16.	Altstadt II. Abtheilung, 231 bis incl. 469, Erstimpfung.	Im großen Rathhaus-Saal.	14. Juni, Nachm. 5 Uhr.	21. Juni, Nachm. 5 Uhr.
17.	Neustadt Nr. 1 bis 331, Schiffer, Bahnhof, Nachzügler, Erstimpfung.	do.	15. Juni, Nachm. 5 Uhr.	22. Juni, Nachm. 5 Uhr.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1. jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

(In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1886 geborenen Kinder zu impfen.)

2. jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

(Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1875 geboren sind, revaccinirt.)

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am sechsten, spätestens am achten Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigung den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung (zur Revision) (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften fügen wir unsererseits nun noch folgendes hinzu:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte Königliche Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzky, wohnhaft Altstadt Nr. 454.

2. Außer den in den Jahren 1886 und 1875 geborenen Kindern (cfr. § 1 ad 1 und 2) sind auch die Kinder zur Impfung und Revaccination zu gestellen, welche im Jahre 1886 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Revaccination zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Revaccination beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 ad 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzte überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzte geimpft resp. revaccinirt werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.

Thorn, den 9. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Organisation der Allgemeinen Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet die unterzeichnete Polizei-Verwaltung nach Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Gemeindebezirk Thorn Folgendes:

§ 1.

Gebäude an den Straßen der Stadt Thorn und ihrer Vorstädte dürfen vom Straßenpflaster bis zur Dachauslage keine größere Höhe erhalten, als die Breite der Straße vor dem Hause beträgt.

Liegt die Baufluchtlinie hinter der Straßenfluchtlinie, so dürfen die Gebäude um so viel höher aufgeführt werden, als ihr Fußpunkt von der Straßenfluchtlinie zurücksteht.

Eine größere Fronthöhe vom Straßenpflaster bis zur Dachauslage, als 18 m ist in der Regel verboten. Von diesem Verbot kann die Polizei-Verwaltung Ausnahmen gestatten.

§ 2.

Für Gebäude, welche an der Ecke zweier ungleich breiter Straßen aufgeführt werden, ist die Höhengrenze nach der breiteren der beiden Straßen zu bemessen. Doch darf das Eckhaus in der Front der schmaleren Straße die größere Höhe, von der Ecke ab gerechnet, nur in einer Länge erhalten, welche die ein- und einhalbfache Breite der schmaleren Straße nicht überschreitet. Beträgt diese Breite weniger als 8,66 m, so kann das Eckhaus in der Front der schmaleren Straße die größere Höhe dennoch in einer Länge von 13 m erhalten.

§ 3.

Seitenflügel und Hofgebäude dürfen die für das Hauptgebäude vorgeschriebene Höhe in der Regel nicht überschreiten. Stoßen sie jedoch an eine besondere, breitere Straße, oder beträgt die Breite des Hofes vor dem Hofgebäude mehr, als die Breite der Straße vor dem Haupthause, so dürfen die Hofgebäude eine jener größeren Breite entsprechende Höhe erhalten.

Sind Hofgebäude mit Rücksicht auf die größere Breite des Hofes höher errichtet, als die größte zulässige Höhe des Haupthauses (Straßenbreite) beträgt, so darf der Hof vor dem Hofgebäude durch anderweite Bauten nicht auf eine geringere Breite eingeschränkt werden, als die Höhe des Hofgebäudes beträgt.

§ 4

Hofgebäude, welche nicht an eine besondere Straße stoßen, dürfen in ihrer Höhe die vor ihnen liegende Breite des Hofes nicht um mehr, als um 6 m übersteigen. Doch dürfen solche Seitengebäude, welche von dem an der Straße gelegenen Haupthause abspringen, bis auf eine Entfernung vom Haupthause, welche die halbe Tiefe des Haupthauses nicht übersteigt, in der Höhe des Haupthauses errichtet werden, wenn dies nach den sonst bestehenden baupolizeilichen Vorschriften zulässig ist.

§ 5.

Wenn Dachauslagen, Gallerien und ähnliche vor die Baulinie eines Hauses vorspringende Konstruktionen um mehr als 0,50 m vortreten, so wird das Mehr auf die Breite der Straßen und Höfe, bezw. auf die nach dieser Breite zu bemessende zulässige Höhe der Gebäude abgerechnet.

§ 6.

Einfriedigungen, welche Höfe und Gärten innerhalb der Festungswälle von der öffentlichen Straße abschließen und in geringerer Entfernung, als 6 m von der öffentlichen Straße verlaufen, sind massiv, oder in Eisen, oder sonst in unverbrennbarem Material herzustellen.

§ 7.

Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen kann die Polizei-Verwaltung gestatten, wenn, und in soweit es sich lediglich um die Reparatur vorhandener Baulichkeiten und um die Wiederherstellung zerstörter oder abgebrochener Häuser handelt.

In allen anderen Fällen können Ausnahmen nur vom Bezirks-Ausschuß genehmigt werden.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, oder mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 22. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
G. Bender.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird in Beziehung auf den Betrag der im § 8 angedrohten Strafe gemäß § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung, vom 11. März 1850 und des § 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 5. Mai 1887.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung
von Pusch.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt und deren Vorstädte

am Mittwoch, den 25. Mai,
am Donnerstag, den 26. Mai,
am Freitag, den 27. Mai,
am Sonnabend, den 28. Mai und
am Dienstag, den 31. Mai cr.,

von Morgens 7 Uhr ab im Lokale des Restaurateurs Herrn Nicolai (früher Schumann) Altstadt, Mauerstraße hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungs-Ordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihren Loosungsscheinen resp. Geburts-Attest versehen, rein gewaschen und gekleidet, zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nichttransportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden. Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 14. Mai d. J. dem Königl. Landraths-Amt hierselbst einzureichen. Die nach dem 14. Mai angebrachten bleiben unberücksichtigt. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatzkommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird. In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 10. Mai 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Sachen, darunter

2 Oberbetten,
3 Kopfkissen,
1 Anker-Uhr
4 silberne Eßlöffel,
6 Messerbänke u. s. w.

steht Auktionstermin am

Montag, den 16. Mai cr.,
Vorm. 9 Uhr,

im großen Rathhaussaale an.

Thorn, den 10. Mai cr.

Der Magistrat.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.